



Vorfreude hat der neue **künstlerische Leiter** des Festivals auf den Moment, in dem er endlich das Publikum auf der Piazza begrüßen darf. Die TZ traf Carlo Chatrian vorher zu einem Gespräch

# „EINIGE WERDEN WOHL AUS DEM SAAL HERAUSLAUFEN“

Interview von **Francesco Welti**

**WELCHE Akzente wollen Sie in Ihrer ersten Ausgabe als Direktor setzen?**

**Carlo Chatrian:** Ich habe speziell zwei Ziele. Zum einen will ich auf der Piazza das gesamte Spektrum des Films zeigen; wir starten also mit einem US-Major. Zwei Schweizer Filme erzählen viel über dieses Land. Dazu ist Dokumentarisches vertreten, die Südhälfte des Globus, Europa – insbesondere nach etlichen Jahren wieder einmal Italien.

Das andere Ziel ist, die Wettbewerbe stärker zu unterscheiden. Das glaube ich erreicht zu haben. Im internationalen Wettbewerb stimmt die Balance zwischen erfahrenen Filmemachern wie Claire Simon, Kurosawa oder Bressane und neuen Talenten. Hingegen ist der Wettbewerb von Cineasti del presente Newcomern vorbehalten.

**Sie präsentieren «Feuchtgebiete» überraschend im internationalen Wettbewerb. Wie kam das?**

Zunächst hat uns der Film überrascht. Es ist sehr mutig, wie er sich eines schwierigen Themas annimmt. Ich habe ihn nicht als Film empfunden, der mit der Erotik spielt, finde vielmehr, dass er auf seine Art die Welt erzählt, in der wir leben. Wir haben ihn nicht ausgewählt, um zu schockieren, sondern weil in einem Wettbewerb, der die ganze Bandbreite zeigen will, Platz für einen solchen Film ist. Selbst wenn einige wohl aus dem Saal herauslaufen werden...

**Mit diesem viel diskutierten Bestseller, den er als Vorlage hatte, hätte er sicher auch auf der Piazza gezogen...**

Für «Feuchtgebiete» ist der Wettbewerb der richtige Platz – wegen seiner Form, wegen des Inhalts und damit er sich bestätigen kann. Wer ihn sieht, dem wird unser Entscheid klar. Im Wettbewerb gibt es etliche schwierige Filme, die vom Zuschauer sehr viel verlangen, weil sie ein langsames Tempo anschlagen, weil die Erzählweise ungewohnt ist. Für mich war deshalb wichtig, dort ebenso traditionell erzählte Werke unterzubringen, die durchaus auf die Piazza Grande passen würden. Zum Beispiel «Une autre vie» von Emmanuel Mouret, dessen vorangegangener Film schon auf der Piazza lief. Dazu kommen die Protagonisten: Joey Starr ist in Frank-



reich eine Rap-Ikone, Virginie Ledoyen arbeitet mit Größen wie Assayas, Jasmine Trinca und mit Nanni Moretti.

**Was meinten sie mit dem Festival der Grenzen, von dem Sie an der Programm-Präsentation sprachen?**

Das schliesst ein bisschen an das vorher gesagte an. In Laufe seiner Geschichte hat Locarno die geografischen Grenzen des Films ausgeweitet. In 1960-er Jahren zeigte es Werke aus dem Ostblock. Unter Marco Müller wurde China wichtig. Jetzt geht es mir darum, in der gleichen Sektion sehr unterschiedliche Filme zusammenzuführen. Das sind aufgrund der Kultur, der Filmsprache etwa «Feuchtgebiete» und der Film von Sangsoo Hong, den ich vom Stil her mit Rohmer vergleiche.

**Das Piazza-Programm soll stärker dem sonstigen Inhalt des Festivals entsprechen. Heisst das weniger Stars und grosse Filme?**

Die Piazza muss einfach zum Rest passen. Persönlichkeiten sind wichtig. Nicht, damit sie sich auf dem roten Teppich zeigen, sondern weil sie Zeugen der Kinogeschichte sind. Mit Christopher Lee das Festival zu beginnen, freut mich deshalb besonders. Er hat die Zeit von Billy Wilder bis zum «Herrn der Ringe» mitgestaltet. Das Publikum sieht solche Gäste auf der Piazza und hat am nächsten Tag die Möglichkeit, ihnen beim öffentlichen Gespräch zu begegnen oder Filme von ihnen zu sehen, die sie sonst kaum gesehen hätten. Gleichzeitig ist das in ein Pro-

gramm eingebettet, das die Vergangenheit pflegt und Relevantes für die Zukunft aufzeigt.

**Das Durchschnittsalter der Geehrten liegt nun aber mit 70 Jahren ziemlich hoch...**

Die Idee ist, dass die Premierspeciali, die Ehrenpreise des Festivals, an Persönlichkeiten gehen, die die Filmgeschichte geprägt haben. Ein Brad Pitt mag sehr berühmt sein. Mit seinen 40 Jahren gehört er für mich aber noch nicht zur Kinogeschichte. Seine Filme erneut zu zeigen, macht für mich zu diesem Zeitpunkt seiner Karriere keinen Sinn. Bei einer Faye Dunaway schon. Oder nehmen wir Jacqueline Bisset. Sie hat soeben einen Film mit Abel Ferrara fertiggedreht: Die Leute sind also noch aktiv. Solche Figuren, an deren Wirkung wir

erinnern, stellen wir kommende Stars entgegen. Eine wie Brie Larson aus dem US-Independent-Kino oder Virginie Ledoyen, Jasmine Trinca, Carla Juri, Danny Pudi, Reda Kateb, Nikolaj Lie Kaas: junge Schauspieler aus den Filmen der Piazza Grande und des Wettbewerbs, die in Locarno ihre Filme einführen und das gegenwärtige Kino prägen.

**Wohin wollen Sie das Festival führen?**

Ich frequentiere es seit 1994 und arbeite seit 10 Jahren mit. Ich habe die Entwicklung somit aus nächster Nähe mitverfolgt. Mein Vorgänger hat einen guten Weg eingeschlagen. Er hat die Zahl der Filme reduziert, arbeitete mit mehreren Ebenen. Das heisst, die Piazza soll für Träume sorgen, sei es über die Filme, sei es über die Gäste. Andere Sektionen dürfen ruhig sehr Gewagtes, Stilbrüche zeigen. Diese Formel funktioniert, weshalb ich sie auch nicht ändern wollte. Ziele? Ich bin stolz, Teil dieses sehr alten Festivals zu sein, das von einem sehr jungen Geist beiseelt ist. Ich will es weiterentwickeln und es immer stärker zum unverzichtbaren Termin im Bereich Filmfestivals machen, als Sprungbrett für neue Regisseure und Schauspieler, ebenso aber als Ort der Bestätigung für bekannte Autoren.

**Olivier Père wechselte vom renommierten Cannes hierher. Können Sie beim internationalen Netzwerk mithalten?**

Ich befasse mich seit zwanzig Jahren mit Filmen und Festivals. In dieser Zeit habe auch ich ein schönes Netz an internationalen Kontakten geschaffen. Zudem haben wir durchaus einige Gemeinsamkeiten. Wir sind beide als Filmkritiker eingestiegen und haben gegenüber dem Kino daher eine ähnliche Position. Hauptsächlich vereint uns die Arbeitshaltung: Es braucht eine solide Basis, dann erreicht man mit einem starken Team hohe Ziele.

**Die «Lebensdauer» der Direktoren wird immer kürzer: Wie lange bleiben Sie?**

Ja, ja. Maire vier Jahre, Père drei ... dann dürfte ich also nur zwei Jahre bleiben? Ich hoffe doch, dass es etliche mehr werden: Eine Dosis Kontinuität wäre sicher nicht schlecht! Aber darüber sprechen Sie besser mit dem Präsidenten. Und warten wir einmal ab, bis meine erste Ausgabe vorüber ist.

## Zur Person

**WARB** das Filmfestival mit Olivier Père einen Mann von einem grossen Festival ab, fischte es bei seinem Nachfolger Carlo Chatrian wieder im eigenen Teich, wie das mit Frédéric Maire gewesen war. Statt im glamourösen Cannes hat sich der 41-jährige Chatrian seine Meriten etwa bei Festivals in Alba – als Vizedirektor –, in Nyon oder beim Dokumentarfilmfestival in Paris erworben. Er lehrte an Filmschulen, arbeitete für Institutionen wie das Filmmuseum in Turin und war beratend für das schweizerische Filmarchiv tätig. Vor allem ist er aber seit langem stark in Locarno engagiert: zunächst als Kritiker, 2006 bis 2009 in der Auswahlkommission. Und in den letzten Jahren hat er die Retrospektiven von Nanni Moretti bis Otto Preminger kuratiert. Dies machte den im Aostatal aufgewachsenen Filmkritiker, der in Turin und Paris studierte, beim überraschenden Abgang Pères zum geeigneten Kandidaten für dessen Posten. Der langjährige Journalist hat mehrere Bücher über Protagonisten des Films verfasst und herausgegeben. Der Platz auf der grossen Bühne ist für ihn hingegen Neuland, wobei er mit seinem Wuschelkopf in Locarno schon als Moderator auf kleineren Bühnen zu sehen war. Der verheiratete Vater dreier Kinder strebt ein langfristiges Engagement an. Er hat seine Funktion als künstlerischer Leiter im November 2012 angetreten.